

Teufelskralle

Pflanzliche Produkte auf Basis der Teufelskralle werden als Tabletten und Tees zur Hilfe bei Gelenkschmerzen angeboten, selbst in Lebensmittelgeschäften. Der Nutzen dieser Produkte bleibt aber unklar, und sie können sogar die Gesundheit gefährden. Darauf hat GPSP schon vor fast drei Jahren hingewiesen (6/2012, S. 24).

AUFGEFRISCHT

Neben vergleichsweise harmlosen Beschwerden wie Durchfall kann es bei mehrwöchiger Anwendung zu Geschwüren im Zwölffingerdarm¹ kommen. Auch die Leber kann geschädigt werden.²

Dass wissenschaftliche Nutzenbelege fehlen, hatte schon 2009 die Europäische Arzneimittel-Agentur bemängelt.³ Die unabhängigen Experten der franzö-

sischen Fachzeitschrift *Prescrire* haben die Fachliteratur erneut geprüft und bestätigen die bisherige negative Einschätzung.⁴ Bei Gelenksbeschwerden durch Arthrose empfehlen sie mit Wärme oder Kälte zu behandeln, Übergewicht zu reduzieren, und als leichtes Schmerzmittel beispielsweise Paracetamol. Ibuprofen und andere Medikamente wie ASS können ebenfalls helfen, weil sie Entzündungsprozesse im

Gelenk hemmen. Zwar verursachen diese Mittel öfter Magen-Darm-Probleme, doch im Gegensatz zur Teufelskralle ist ihr Nutzen durch Studien belegt. Das Fazit der französischen Wissenschaftler zur Teufelskralle: „Besser vermeiden“.

- 1 *arznei-telegramm*® (2012) 3, S. 31
- 2 *Arzneiverordnung in der Praxis* (2014) 3, S. 26
- 3 EMEA (2009) EMEA/HMPC/251324/2006 Corr
- 4 *Prescrire Int.* (2013) 144, S. 296

Blöd im Kopf?

Hinter den Fassaden einer Werbeanzeige

Das ist nicht neu: Auf allen medialen Kanälen prasselt Werbung auf uns ein, die einen gesundheitlichen Nutzen von Produkten verspricht, bei denen es sich nicht um geprüfte Arzneimittel handelt. GPSP ist auf eine Anzeige gestoßen, die nicht nur mit dubiosen Aussagen arbeitet, sondern bei genauem Hinsehen offenbart: Es geht vor allem ums große Geld.

In mehreren Zeitschriften erschien im November 2014 eine reißerische Anzeige für das Produkt Synervit. Es enthält die Vitamine B6, B12 und Folsäure, also nichts, was nicht auch andere Produkte und die Nahrung enthalten. Die Überschrift „Wer heute noch blöd im Kopf wird, ist selber schuld“ erweckt den Eindruck, Synervit schütze vor Demenz. Der aggressive Ton erinnert an die Werbung einer großen Elektronikette.

Aber hier geht es nicht um ein technisches Gerät, sondern um die Angst älterer Menschen vor einem nachlassenden Gedächtnis oder vor Demenz. Wie perfide die Anzeige ist, verdeutlicht folgende Textpassage.

Werbeverbot

„Es ist verboten, mit wissenschaftlichen Aussagen zu werben.“ Das beklagen die Werbetexter. Doch diese gesetzliche Vorschrift wurde genau zu dem Zweck erlassen, Verbraucher vor unwahren Gesundheitsversprechungen zu schützen. Dass ausgerechnet die Synervit-Reklame darauf hinweist, ist kurios und ziemlich gewieft. Denn ein Gericht hat 2006 einem Anbieter von Synervit verboten, mit ir-

gendeinem Nutzen seines Produkts bei bestimmten Krankheiten zu werben. Der Anbieter ging in Berufung und verlor – das krankheitsbezogene Werbeverbot war damit rechtswirksam.¹

Dass Vitaminmischungen à la Synervit Demenz verhindern können, ist wissenschaftlich nicht belegt. Die Macher der Synervit-Webseite² argumentieren bis heute, dass die Vitamine in dem Produkt den Homocystein-Spiegel senken. Homocystein kommt natürlicherweise im menschlichen Körper vor. Ein erhöhter Wert wird für alle möglichen Erkrankungen und Beschwerden verantwortlich gemacht. Als Gegenmittel preisen die Händler Kombinationen verschiedener

Folsäure

GPSP 3/2008, S. 16

GPSP 1/2011, S. 13

Kein Medikament

Synervit ist kein Medikament, sondern eine „bilanzierte Diät“. Solche Produkte enthalten Bestandteile, die in unserer Nahrung natürlicherweise vorkommen. Die B-Vitamine sind bei einer ausgewogenen Ernährung ausreichend enthalten. Ein Folsäure-Mangel ist sehr selten. Üblicherweise wird nur Schwangeren empfohlen, Folsäure einzunehmen.⁵